

3. Wendel Hipler, als hohenlohischer Kanzler, und seine Bedeutung im Bauernkriege in Franken anno 1525.

„... und war funderlich deren (Bauern-Räthe) einer, Wendel Hipler, ein feiner, geschickter Mann und Schreiber, als man ungeverlich einen im Rath finden sollt, war auch etwann ein Hoenlowischer Kanzler geweest . . .“

Gösz von Berlichingen.

Allgemeines.

Auch Öhringen stellte seinen Streiter in jener gährenden und wogenden Zeit zu Anfang des XVI. Jahrhunderts, in welcher Männer, wie Reuchlin, Erasmus von Rotterdam und Ulrich von Hutten, die leuchtenden Strahlen des Humanismus in die herrschende Dunkelheit der Geister sendeten, die allseitige harmonische Entwicklung der Menschheit erstrebend, und die Reformatoren die deutschen Gewissen von der Fremdherrschaft Römischen Zwangs befreiten und der große Sickingen an der Spitze des Adels die Neugeburt des Reichs herbeiführen wollte. In dieser auslebenden Epoche, in der erstarrte Begriffe und Zustände sanken, erwachte auch in dem größten Bruchtheil der Nation, dem Landvolk, welches unter härtestem materiellen und rechtlichen Druck erlag, bei den „armen Leuten“, eine Ahnung menschenwürdigen Daseins. Dunkel und verworren zwar arbeiteten die neuen religiösen und politischen Ideen in diesen Köpfen, aber nur zu wirksam; der lange harte Druck rächte sich durch heftige Explosionen. Die Forderungen der fast gleichzeitig das deutsche Land durchzuckenden Aufstände sind von unserem humanen Zeitalter als berechtigt anerkannt und, wenn auch spät, erfüllt worden.

Von den Männern, welche mit Hilfe dieser elementaren Kräfte dauernde Besserung und für Alle glückliche Zustände zu schaffen hofften, ist in erster Linie der ehemalige hohenlohische Kanzler Wendelin Hipler von Öhringen zu nennen. Eine selbstlos erhabene Persönlichkeit, wie Hutten, Florian Geyer, ist Hipler nicht, aber er hat solche Spuren im Sande der Zeiten zurückgelassen und seine Bestrebungen waren so hohe, daß seine anfangs mitunter laufende persönliche Leidenschaft dagegen zurücktritt, und wohl das Wort des Properz auch von ihm gelten mag:

et magna voluisse sat est! —

Die Bedeutung Hiplers haben die meisten Schriftsteller des Bauernkriegs anerkannt und gewürdigt; David Strauß war mit einer Biographie Hiplers umgegangen und Adolf Stahr (kleine Schriften zur Litteratur und Kunst S. 415) sagt, daß Göthe in Gösz von Berlichingen eine historische Persönlichkeit verherrliche, welcher im Lichte der heutigen Geschichtskennntniß und der großen tragischen Bewegung, in welche er verwickelt war, diese Bedeutung nicht besitze, während unendlich edlere und größere Gestalten, wie der heldenhafte Florian Geyer, der großartige Staatsmann Wendel Hipler klanglos zum Orkus hinabgesunken seien. Es darf daher wohl nicht als vermessen erscheinen, wenn wir das Leben und Wirken eines Landsmanns, von dem bisher nur da und dort, so weit er an die Öffentlichkeit tritt, Erwähnung geschah, einmal zu einem einheitlichen biographischen Bilde zusammenzufassen suchen.

Unter den Quellen wäre vor allen anderen anzuführen der Faszikel über den Bauernkrieg im Hohenlohischen Hauptarchiv zu Öhringen, aus welchem der hohenlohische Historiograph und Rath Wibel, sowie Archivrath Ochsle, dieser ausgezeichnete und gründliche Forscher der Geschichte des Bauernkriegs, bereits in ausgiebiger Weise geschöpft haben, derselbe sei jedoch in den letzten Jahren spurlos verschwunden. Es blieben nun neben Wibel und hauptsächlich Ochsle die in dem Prachtwerke über die Familie von Berlichingen niedergelegten Archivalien der Freiherrlichen Archivs zu Jagsthausen und des Gösz Selbstbiographie; ferner wurden benützt Benjen, Zimmermann, v. Stälin*), Fischers hohenlohische Geschichte, sowie die Oberamtsbeschreibung von Öhringen, Stern u. a.

*) v. Stälin, Wirtemb. Geschichte IV. Theil, 1. Abth. S. 296 schreibt: Wendel Hipler, genannt von Fischbach,

Hipler entstammt einer wohlangeesehenen Öhringer Bürgerfamilie; bereits 1415 macht ein Hermann Hipler mit seiner Ehefrau*) ein Vermächtniß über sämtliches Vermögen gegen Graf Albrecht von Hohenlohe. Aufzeichnungen über sein Geburtsjahr fehlen, doch kann aus späteren Nachrichten ungefähr auf die Zeit seiner Geburt geschlossen werden. In dem Testament des 1490 verstorbenen Grafen Albrecht II. erhält Hipler, als gräflicher Diener, ein Legat ausgesetzt, er muß somit schon durch einige Zeit diesem Herrn gute Dienste geleistet haben, um dieses Beweises der Zufriedenheit für würdig befunden werden zu können. Nehmen wir an, daß er ums Jahr 1480 als junger Mann auf die gräfliche Kanzlei kam, so dürften wir nicht zu sehr fehl gehen, wenn wir sein Geburtsjahr etwa in die Zeit um 1465 setzen; es würde dann ein Alter von gegen 60 Jahren seiner Stellung im Jahr 1525 entsprechen.

Hipler in
Hohenlohischen
Diensten.

Sein Bildungsgrad läßt zum mindesten auf einen guten klösterlichen Unterricht schließen, hiefür würde auch das Meßbuch zeugen, in welches des Grafen Kraft VI. Kinder eingetragen sind, dessen Fertigung ihm zugeschrieben wird.

Jedenfalls machte er seine Lehrzeit durch auf der Kanzlei und unter Aufsicht eines klugen, geordneten und ritterlichen Herrn, des Grafen Albrecht II., an dessen Hofhalt vielerlei Anregung und manigfache Gelegenheit zur Erwerbung von Kenntnissen und Lebensanschauungen geboten war, welche, wie die Folge zeigt, Hipler gut zu benutzen verstanden hat.

Nach Graf Albrechts Tod im Jahre 1490 trat Hipler in die Dienste des Grafen Kraft VI., Herrn zu Neuenstein und Waldenburg (geb. 1475, gest. 1503). Der Dienstvertrag soll zunächst auf fünf Jahre gelten. Er tritt in die Kanzlei und Hauswohnung und Kosten um den Lohn von jährlich 10 fl. rheinisch und 6 Malter Korn. Der Graf hat ihm zu geben „kleider, als andern erbaren Dienern“, auch soll ihm der Graf folgen lassen seinen gebührenden Theil an dem, was in die Kanzlei fällt. Wollte nach Verfluß von fünf Jahren Hipler oder der Graf das Verhältniß nicht fortsetzen, so sollte doch Hipler seine häusliche Wohnung und Wesen sein Leben lang in der Grafschaft Hohenlohe haben, dagegen stets dem Grafen zu dienen auf dessen Verlangen bereit sein, wie dieser ihn brauchen könne, doch um ziemliche Belohnung.

1496 wird der Vertrag erneuert und werden dem Hipler neue besondere Freiheiten ertheilt. Er führt den Titel Secretarius; Götz von Berlichingen in seiner bekannten kernigen Selbstbiographie nennt ihn hohenlohischen Kanzler. Um seine Stellung zu verstehen, ist ein kurzer Einblick in die damalige Organisation und Regierung der Grafschaft wünschenswerth. Die Rechtspflege und polizeiliche Verwaltung waren vereinigt unter dem gräflichen Obervogt, unter diesem standen die Untervögte und Schultheißen in Städten und Dörfern; der Keller hatte mit seinen Amtsmännern und Knechten die ganze Finanzwirthschaft meist in Naturalleistungen bestehend in Ordnung zu halten. Von diesen Oberbeamten wurde direkt an den Grafen berichtet, welcher in patriarchalischem Regiment überall selbst nachsah und beschied; der ansehnliche Hofhalt stand ebenfalls unter Aufsicht des Herrn, welcher sich besonders auch die Sorge um Kirche und Schule angelegen sein ließ. Die Erledigung und Besorgung der zahlreichen unmittelbaren Bescheide und Aufträge nun war der gräflichen Kanzlei übertragen, welche dem Grafen stets zur Hand war; sie bildete den Ausfluß der obersten Regierung. Deren Vorstand hieß in jener weniger mit Titeln prangenden Zeit kurzweg Schreiber oder Secretarius, Notarius, Portonotarius, so z. B. 1295 Hartmannus notarius, 1324 Conrad von Wizenberg, Schreiber, sodann Henricus Boxberg, Johannes Würffel, Secretarii generosorum comitum de Hohenlohe, letztere waren die Vorgänger unseres Hipler.

welche Benennung Verf. dieses sich nicht erklären kann. Wohl wird H. auch „Wendel Schreiber“ genannt, aber nirgends fand sich der Beiname „von Fischbach“! — (Zur Erklärung des Beinamens „von Fischbach“ s. hinten Beiträge zur Oberamtsbeschreibung Weinsberg. D. Red.)

*) Jahreshft des hist. Vereins f. wirt. Franken 9, 58. ao. 1384. Else Hiplerin verkauft eine Gült an das Kloster Gnadenthal.

Eigentlich tritt der Titel Kanzler erst nach einiger Zeit und mehr bei Graduirten auf, doch bezeichnet er bei Hipler im Munde eines Zeitgenossen, wie der Götz von Berlichingen, eben die wichtige und einflußreiche Stellung, welche er bekleidete. Götz nennt ihn auch gewiß nicht ohne Grund „einen feinen, geschickten Mann und Schreiber, als man ungeverlich einen im Rath finden sollt“.

1492 finden wir Hipler mit Dr. Pfeffer, Peter von Finsterlohe, Hans vom Holz, Heinrich von Borberger unter einem Instrument, welches über die churmainzische Belehnung Graf Krafts von Hohenlohe zu Amorbach über Burg und Stadt Neufels aufgesetzt wurde.

Sicherlich hat er vermöge seiner Vertrauensstellung wesentlichen Antheil an den großen Verdiensten, welche sich Graf Kraft VI. nach allen Seiten hin um die Grafschaft erwarb. Die Schaffung eines neuen genauen Lehenbuchs, als Grundlage der Verwaltung (Amtsgrundbuch), zahlreiche polizeiliche und reformatorische Verordnungen, insbesondere auch gegen die üppigen und geradezu burschikosen Stifzherrn zu Öhringen, Neuregelung der trostlosen Rechtsverhältnisse der Öhringer Bürgerschaft, beweisen, daß man auf der gräflichen Kanzlei große Einsicht und Thätigkeit entwickelte.

1495 machte Hipler den glanzvollen Besuch Kaiser Maximilians beim Grafen Kraft in Neuenstein mit durch, welches Ereigniß auch auf ihn mächtigen Eindruck gemacht haben wird.

Schon 1503 starb, 28 Jahre alt, Kraft von Hohenlohe, trotz seiner Jugend einer der vorzüglichsten und tüchtigsten Regenten seines Hauses. Auf ihn folgten die Brüder Albrecht III. (geb. 1478, † 1551), welchem der Neuensteinische Theil zufiel, und Georg I. (geb. 1488, † 1551), nun Herr zu Waldenburg. Georg galt für einen ritterlichen, jugendraschen Herrn, er war der Freund Herzog Ulrichs von Württemberg, später vermählt mit Helene, Tochter des Truchseß Georg von Waldburg.

Hipler trat in die Dienste von Albrecht III., welcher zu Neuenstein residirte und unter dessen Regierung 1511 die für das Hohenlohische Haus wichtige Erbeinigung stattfand.

1504 führt der Secretarius Wendel Hipler für Graf Albrecht einen Rechtsstreit gegen Domherren zu Würzburg.

1513 ist er Zeuge in dem Vertrag, welchen Graf Georg von Hohenlohe zwischen Götz von Berlichingen und dem Rath zu Augsburg gestiftet.

Unter diesen Herren nun kam es zu Mißhelligkeiten, welche für Herren und Diener verhängnißvoll werden sollten.

Der Hausstand Hiplers hatte sich indessen günstig gestaltet. Er hatte sich mit einer Catharine Mettelbechin verheirathet*); von Haus aus wohlhabend sorgte er als guter Hausvater für gute Verwaltung und Vermehrung seines Vermögens, eine Eigenschaft, die er mit seinem Herrn, dem Grafen, gemein hatte. Nach damaliger Sitte der Wohlstandigkeit und ehrbar frommen Sinnes stiftete er mit seiner Ehefrau 1501 zwei Seelenmessen in die Spitalkirche zu Öhringen; 1505 und 1511 machte er wieder dahin Stiftungen, wohl aus Familienanlässen, vielleicht wegen Hingangs seiner Frau. Hipler besaß den ansehnlichen Plaghof, sowie den Stolzenacker Hof mit mehreren Seen bei Öhringen, seit 1510 ein Gut bei Finsterroth, Wiesen bei Langenburg und Zinsen und Gilten da und dort, von ihm ward die Walkmühle in Öhringen erbaut, der er das Bannrecht verschaffte, daß sämmtliche Tuchmacher bei ihm Tücher walken lassen mußten, in jeder Richtung suchte er seinen Besitz zu erweitern. Dieses Bestreben brachte ihn in Konflikte. Man warf ihm Gewaltthätigkeit, Habsucht und Mißbrauch seiner Stellung vor; er messe sich bei Plaghof und Stolzenacker Hof mehr Grund, als ihm gebühre, zu, er ziehe alte Wege zu seinen Seen, ohne neue dafür zu machen, schwelle die Seen so stark, daß die daran stoßenden Wege nicht passirt werden könnten und die benachbarten Wiesen bis über den Markstein unter Wasser gesetzt würden u. dgl. mehr. So kamen Klagen auf Klagen und Streitigkeiten zwischen Hipler und dem Grafen und Hipler und den Einwohnern von

*) Ist 1506 todt. Seine zweite Frau war eine Cathar. Lebkücherin. S. Wibel I, 12. Die Red.

Meglinsdorf, Mainhardtsall, Großhirsbach, Tiefenfall, Maßholderbach, Weinsbach und der Heiligenpflege Neuenstein.

Wahrscheinlich trugen auch die mit steigender Unentbehrlichkeit steigenden Ansprüche und ein mit ^{Hiplers Berwürf-} der ökonomischen Unabhängigkeit hervortretendes selbständigeres Gebahren nicht dazu bei, gute Beziehungen ^{nih mit seiner} zwischen Herrn und Diener zu fördern: Alles zusammen mußte den Mißmuth des Grafen hervorrufen. ^{Herrschaft.}

Zur Schlichtung der vielerlei Streitigkeiten wurden von den verschiedenen Parteien drei Schiedsrichter gewählt: Ludwig, Graf von Löwenstein, Conrad Erer, Bürgermeister in Heilbronn und Hermann Büschler, Städtemeister in Hall, welche am 4. Mai 1514 über alle Klagepunkte einen Ausspruch thaten und § 15 festsetzten:

„Nachdem alle Parteien um friedlebens und deswillen, daß viele vorergangene Irrungen, thätliche Handlungen, Kosten und Schäden dadurch ohne weiteren Spruch hingelegt, auch zukünftige Irrungen vermieden werden, in einen Verkauf von Wendel Hiplers Gütern eingewilligt und es ihrem Ermessen anheimgestellt haben, wie Graf Albrecht Wendel Hiplern die Güter bezahlen solle, so bestimmen sie, daß Graf Albrecht den Platz- und Stolzenecker Hof, auch alle Weiher, Fischgruben, Acker, Wiesen, Hölzer und liegende Güter, die zu beiden Höfen gehören, dazu für zwei Weiher zu Tiefenfall 2000 fl. bezahlen solle; hiemit sollen auch alle Forderungen, die W. Hipler für angeblich erlittene Schäden mache, auch alle Ungnade und Unwille, die daher entstanden seien, gerichtet und geschlichtet, todt und ab sein.“ —

Der förmliche Kaufbrief wurde am 12. Januar 1515 ausgefertigt und Graf Albrecht stellte am 20. Januar Wendel Hiplern eine Urkunde aus, daß dieser bis zur dereinstigen Bezahlung des Hauptgutes alljährlich auf den Dreikönigstag von den Einkünften der Stadt Forchtenberg 100 fl. empfangen solle, welche ihm Bürgermeister und Rath halb in Gold, halb in Münze bezahlen sollen. — —

Todt ab und vergessen sein sollte mit diesem Spruch alle Ungnad, aber für Hipler war der bindende Spruch ein harter Schlag. Durch den Schiedspruch wurde ihm der Boden unter den Füßen weggezogen, nicht nur seine Pläne und Hoffnungen, sich eine selbständige, freie Existenz in der Heimat zu gründen, auch seine Autorität bei den Leuten hatten Schiffbruch gelitten.

Gegen dreißig Jahre hatte er unter drei Herren der hohenlohischen Herrschaft mit Hingebung und Erfolg gedient, nun glaubte er sich nicht nur in seinem Rechte verletzt, sondern auch noch mit Undank belohnt. Mit bitteren Gefühlen im Herzen kehrte er dem hohenlohischen Dienst und der Heimat den Rücken.

Zunächst zog er, es war im Jahre 1515, nach der Reichsstadt Wimpfen an den Neckar, dort wohnte der Vater seiner zweiten Frau, Anton Lebkucher, und deren Bruder, ein Chorherr Gregorius, welche, wie aus einem späteren Briefe Hiplers an Götz von Berlichingen hervorgeht, an dessen Finanzunternehmungen betheiligte waren.

Hipler,
Demotrat und
Conspirator.

Die Welt lag nun dem talentvollen und ehrgeizigen Manne wieder offen; seinem mehr cholertischen Temperamente nach eher geneigt, in der Autorität und bestehenden Macht die Begründung der Ordnung und Wohlfahrt zu suchen, war es ihm durch langjährige Dienste im gräflichen Hause Pflicht und Gewohnheit, die konservativen Interessen zu pflegen und zu fördern, außerdem zog ihn Lebensalter und Besitz auf diese Seite; aber Stellung und Besitz hatte er im Unfrieden aufgeben müssen, er hatte mit seiner Vergangenheit gebrochen, jedoch Kraft und Ehrgeiz waren ihm geblieben.

Es galt nun, neuen Boden zu finden zu neuem erfolgreichem Wirken; er warf sich, ein geistreicher Mann, voll der großen Zeitbewegung in die Arme, und aus dem Saulus wurde ein Paulus. Die demokratische Partei gewann in Hipler einen willkommenen, bedeutenden Genossen. Sein Gemüth war sicher nicht frei von Rachsucht, als er sich ihr anschloß, aber als er dieselbe über seine Erwartungen hinaus befriedigt hatte, wirkte er fort und fort für seine großen Pläne, die Reform des ganzen deutschen Staatswesens mit solcher Energie und in so großem Styl, daß man Unrecht thun würde, seine fernere Thätigkeit diesem niederen Beweggrunde zuzuschreiben. Auch bei ihm hieß es: „es wächst der Mann mit seinen Zielen!“

In den nächsten zehn Jahren finden wir Hipler eine Zeit lang als pfälzischen Landschreiber zu Neustadt a. d. Haardt, bald hat er wieder in Wimpfen seinen Sitz und verwerthet seine Kenntnisse in mancherlei Geschäften und Aufträgen der Ritterschaft, insbesondere seines Gönners Götz von Berlichingen, wobei er sicher tiefer in die damalige große Sickingen'sche Adelsverschwörung eingeweiht wurde, bald sehen wir ihn als Anwalt Unterdrückter vor Gerichten prozessirend.

Seine Bekanntschaft mit Land und Leuten, mit hervorragenden Persönlichkeiten, seine Gesezeskunde, seine ungebundene Stellung, sowie die Beschäftigung, die ihn an vielen Orten mit den verschiedensten Ständen in Berührung brachte, waren für ihn, als nunmehrigen Volksmann und Conspirator, von höchstem Werth.

Überall fand er massenhaft Zündstoff aufgehäuft; die Ursachen des Bauernkriegs sind zu bekannt, um einer Aufzählung zu bedürfen. Hipler sucht den unvermeidlichen Ausbruch der Volksstimmung, damit er nicht erfolglos in Einzelszenen der Leidenschaften sich verbräuche, zu organisiren, überall kannte und fand er die Gesinnungsgenossen und Tonangeber, überall stellte er durch Boten und Wissende unter allerlei Masken die Verbindung her und hielt die Fäden der ganzen Verschwörung, welche auf den heimlichen Zusammenkünften zu Stande kam, in seiner Hand. Selbstverständlich fehlen über diese Heimlichkeiten Urkunden; wie eine Ente geschickt im Untertauchen, kam und verschwand Hipler. Besonders im Hohenlohischen unterhielt er lebhaft Beziehungen und für die Grafen keine freundlichen; 1524 vertrat er vor dem Reichsregiment in Eßlingen den Peter Leibelstedt von Pfeddelbach, den Brunnenlenhardt und Schönmichel von Berrenberg u. a., welche in Waldenburg vom Grafen ins Gefängniß gelegt worden waren und sich beschwerten. Graf Albrecht ließ durch seinen Sekretär Johann Heber, Hiplers Nachfolger, hierauf dem Hipler so scharf herausgeben, daß dieser in höchste Entrüstung ausbrach und verlangte, daß dieser vor des Reichs löblichen Regiments Verordneten öffentlich und grundlos vorgebrachter schweren Injurien halber Heber bei den Reichsstädten Heilbronn und Wimpfen oder bei den Herrenstädten Weinsberg, Möckmühl oder Neckarfulm vor Rath und Gericht gestellt werden solle, da er bei Hohenlohischem Geacht doch kein unparteiisches Recht zu gewärtigen habe.

Durch diesen Vorgang wurde der alte Haß aufs Neue angefaßt, Hipler durfte sich nicht mehr in der Grafschaft zeigen, die Grafen vom Rath in Hall gewarnt ließen ihre Leute streifen. Um Mittfasten den 23. März 1525 saß Hipler zu Weinsberg bei Hans Schochner beim Wein und sagte zu einem hohenlohischen reisigen Knecht, der von Heilbronn her kommend auch eingekehrt war, seiner Sache schon ziemlich sicher: „ich bin an einem Ort gewesen, da hab ich deinen Herrn zu Werk geschnitten, daran sie dieß Jahr zu arbeiten haben werden; es werden um Öhringen noch etliche Wiesen feil und verkauft werden!“

Ausbruch
des Aufstands.

In der That waren die Minen überall gelegt, es fehlte nur das zündende Losungswort und dieses ließ nicht mehr auf sich warten. Gleichzeitig, gut inscenirt, brach in den verschiedensten Richtungen der Aufstand los. Sonntag Judica den 2. April 1525 war der Tag, an welchem Jäcklin Rohrbach von Böckingen mit den Neckarthalbauern und den benachbarten Deutschordenschen den Reigen tumultuarisch eröffnete und alsbald, wie geplant, mit 1500 Mann auf Öhringen marschirte.*) Den Odenwäldern ertönte von Ballenberg aus, wo manche geheime Sitzung gehalten worden war, des landauf, landab bekannten Georg Mehlers Werbetrommel zum Aufruhr; Leute aus aller Herren Länder, aus dem Würzburgischen, Mainzischen, Deutschordenschen, ritterschaftlichen und Rothenburgischen Gebiete, bevölkerten das Lager auf den Schüpfen Wiesen, auch Florian Geyer mit seiner stolzen schwarzen Schaar hatte sich in den letzten Märztagen eingefunden, und am 4. April ward nach dem gut gewählten Sammelplatz Schönthal aufgebrochen.

Gleichfalls Ende März erhoben sich die wohlorganisirten Bauern der Rothenburger Landwehr; zu

*) Jahresheft des historischen Vereins f. wirt. Franken 6, 428. Der Bauernaufstand nahm 1525 in der Haller Gegend zu Braunsbach in der Mühle seinen Anfang. Die Bauern daselbst lagen mit ihrer Herrschaft, Herrn Albrecht von Crailsheim, in einer heftigen, in der ganzen Gegend Aufsehen erregenden Zwietracht.

Kothenburg selbst arbeitete ihnen Stephan von Menzingen, der Vertraute Herzog Ulrichs, in die Hände; an sie reihten sich die Mergentheimer und die Unterthanen von Graf Wolfgang von Hohenlohe-Schillingsfürst. Auch im Hällischen datirte der Aufruhr vom Sonntag Judica und es vermehrten Theile ihres zu Gottwollshausen schmählich versprengten Haufens das sich zu Schönthal sammelnde Heer.

Erst als ringsherum alles in Flammen stand, brach auch im Hohenlohischen die Rebellion los. Der Heerd war zu Öhringen das Haus des verkommenen Klaus Salb, wo die Verschworenen am 2. April ihre letzte Zusammenkunft hielten, um am 3. mit einer Gewaltthat an hohenlohischen Beamten den Aufruhr auf die Gasse zu tragen. Unter dem Rufe der Sturmglocken und citiri durch Boten zogen die Schaaren vom Land herein, während von Heilbronn her Jäcklin Rohrbachs Mannschaft einrückte und die gutgesinnten Bürger vollends terrorisirte. Doch hätten die von einem gewählten Ausschusse mit den Grafen Albrecht und Georg geführten formulirten Verhandlungen noch zu einem beiderseits befriedigenden Resultate geführt, da machte in schärferen Forderungen sich nun Hiplers persönlicher Einfluß geltend, den nun die Bedeutung, welche ihm seine geheime Thätigkeit erschafft hatte, an die Öffentlichkeit rief, indem ihn zu Schönthal die versammelten Bauern zu ihrem Kanzler und obersten Feldschreiber erwählten.

Die Verhandlungen wurden abgebrochen und in ansehnlicher Macht, gegen 10,000 Mann, rückten am 10. April die Aufrührer, nachdem sie vorher die wohlgefüllten Keller der Cistercienser zu Schönthal total geleert hatten, von dort nach Neuenstein.

Am 11. April kamen die Grafen Albrecht und Georg nach dem Weiler Grünbühl und waren durch die Verhältnisse gezwungen, sich mit den Bauern zu vertragen und ihrer Bruderschaft beizutreten.

Hier dürften nun des anwesenden Hiplers persönliche Gefühle ihre Satisfaction erhalten haben!

Am 12. April, um nun in Kürze vollends den Bauernfeldzug vor Augen zu führen, erfolgte der Aufbruch zu Neuenstein; der größere Theil der Kothenburger und Mergentheimer kehrte um zu selbständigem Wirken in den Taubergegenden, von dem geplünderte Klöster und gebrochene Burgen beredtes Zeugniß ablegten. Die Odenwälder, Neckarthaler und Hohenloher nebst Nachbarn zogen nach Lichtenstern und stürten dort die Stille der Cistercienserinnen mit Plünderung; zu Löwenstein nöthigten sie ebenfalls die Grafen zum Eintritt in die christliche Bruderschaft. Am 14. April, am Charfreitag, erhielt die Deutschordensstadt Neckarsulm — das Heer war an Weinsberg ruhig vorübergezogen — den wenig erfreulichen Besuch. Am 16. April, dem Osterfest, kehrten die von der Weinsberger Besatzung gereizten Bauern nach Berathschlagung in Neckarsulm um und verübten dort jene unerhörten Greuel.

Feldzug
der Bauern.

Am 18. April wird Heilbronn, schon vorher halb gewonnen, mit leichter Mühe genommen, und von hier aus der Aufstand in die benachbarten Gaue, Brackenheim, Maulbronn u. getragen; Stockberg, Scheuerberg und andere Schlösser werden erobert. Die Bauernhaufen vereinigen sich nach längeren ruhm- und zwecklosen Raubzügen wieder bei Gundelsheim, wo der Bauernrath tagte und Hipler sich bemühte, Mäßigung und Plan in die Bewegung zu bringen. Hier traf nach Schönthal zum zweiten Mal Götz von Berlichingen mit dem Heer zusammen, das ihn nach Buchen bestellte, wohin sich nun durch das Schefflenzer Thal der Zug in Bewegung setzte. Dort in Buchen wurde Götz die Hauptmannschaft neben dem obersten Feldhauptmann, Georg Mezler, zu Theil.

Am 30. April 1525 war das Lager zu Amorbach, wo das Benediktiner-Kloster total ausgeplündert wurde. Mit Miltenberg, wo Hiplers politischer Freund, der churmainzische Keller Friedrich Weigand, seinen Wohnsitz hatte, war der Main erreicht; hier nahm auch Graf Georg v. Wertheim, sich dem Sturme beugend, die 12 Artikel an.

Am 7. Mai endlich nach Zurücklegung der Stappen Neubrunn und Höchberg fand die Wiedervereinigung des von uns begleiteten noch gemäßigteren und beeinflussten hellen Haufens vom Odenwald, Neckar und Hohenlohe mit dem verwilderten fränkischen Theile des Bauernheeres, das in den Deutschordens- und geistlichen Gebieten auf das zuchtloseste gehaust hatte, bei Würzburg statt, nachdem die Unterhand-

lungen mit dem Domprobst von Würzburg, Markgraf Friedrich von Brandenburg, abgewiesen und von Würzburg Mahnungen zu Beschleunigung des Zuzugs gekommen waren.

Zu Würzburg wurde ein gemeinsamer Bauernrath bestellt, der in der Capitelstube des neuen Münsters mit einer Ehrenwache von Hellebardieren vor dem Gebäude tagte, und Auszharren bis zur Einnahme des Marienbergs beschloß.

Hiplers
Thätigkeit im
Bauernheer.

Unter den Rätthen des fränkischen Haufens sind von bekannteren Namen Florian Geher, Bernhard Bubenleben, Pfarrer von Mergentheim, Stephan von Menzingen und Ehrenfried Kumpf, der den Dr. Bodenstein-Karlsstadt von Rothenburg mitgebracht hatte, zu nennen; vom hellen Haufen Götz von Berlichingen, Georg Mezler und Wendel Hipler, welcher auch hier wieder das Haupt des ganzen Körpers war, in welchem Körper aber oft die Leidenschaft siegte gegen Vernunft und bessere Einsicht.

Hipler hatte beständig den Zug zu Pferd begleitet und war stets mit Wort und Feder*) thätig gewesen; er hatte die Verhandlungen mit den zahlreichen Adligen, welche Vertrag und Sicherheit suchten, geführt, hatte den Bauern Schriften gemacht an den löblichen Bund, auch andere Fürsten und Herren, Verträge geschlossen mit dem Grafen Wertheim u. a., dabei hatte er durch seine Correspondenzen die Verbindung sowohl der einzelnen Haufen, als mit den übrigen aufgestandenen deutschen Landestheilen zu erhalten. Ausschreiben an die Gemeinden um Zuzug, Lieferung von Material, Alles ging von seiner Feldkanzlei aus. Seine Thätigkeit im Bauern-Rath war nicht minder bedeutend gewesen. Sein Verdienst ist es, daß der helle Haufen mit der Ritterschaft mehr Verträge abschloß und deren Schlösser verschonte; freilich richtete sich die Raublust um so mehr gegen geistliche Güter, Klöster und die Schlösser der Deutschherren. Stets war er der Unterstützung des obersten Hauptmanns Georg Mezler gegen den radikalen Idealisten Florian und den wilden Terroristen Jäcklin und deren starken Anhang sicher gewesen, aber auch diese hatte sich nicht als mächtig genug erwiesen, um jene Mordscenen von Weinsberg zu verhüten.

Über Weinsberg.

Hiezu waren allerdings die Bauern von den Rittern in unbegreiflicher Verkennung ihrer Lage auf das thörichteste gereizt worden. War es schon eine Unflugheit von Helfenstein, mit 70 Mann Besatzung, bei zweifelhafter Gesinnung der Bürger von Weinsberg, die Vertheidigung gegen 8000 Bauern nicht auf das feste Schloß zu beschränken, so verstehen wir es vollends nicht, wie er bei so mißlicher Lage die am 15. April ruhig Vorüberziehenden attackiren lassen und ihnen drohen konnte, er werde ihnen ihre Dörfer anzünden und Weib und Kind nachsenden lassen; und als nun die Bauern mit starker Macht am Ostermorgen heranzogen und Parlamentäre schickten, ließ in unglaublichem Übermuth Dietrich von Weiler auf sie Feuer geben, daß einer derselben zusammenbrach, und rief, mit diesen Roßmucken werde man schon fertig werden. Dieß hieß einem trunkenen, erbitterten Haufen gegenüber wirklich die Katastrophe heraufbeschwören.

Hipler verwarf schon vom politischen Standpunkte jene Unthaten, welche seine Pläne geradezu kreuzten. Er war sich sowohl über die Ziele der Bewegung, als über die Hilfsmittel klar; zur Durchführung derselben wollte er zwischen dem in seiner Stellung von den Fürsten gefährdeten und unzufriedenen deutschen Adel und der Bauernschaft eine aufrichtige Vereinigung herbeiführen, in den Reichsstädten hatte er ohnedieß fast überall eine Partei für sich — und mit diesen vereinten die Nation repräsentirenden Elementen gedachte er die Macht der geistlichen und weltlichen Fürsten zu brechen, zu reformiren und der kaiserlichen Macht das alte Ansehen zurückzugeben.

Hiplers Verhält-
niß zu Götz von
Berlichingen.

In dieser Absicht lag ihm auch viel daran, Götz von Berlichingen zu gewinnen, mit welchem er ja schon seit vielen Jahren noch von seiner Stellung in Hohenlohe her in Beziehungen gestanden und in den letzten Jahren in manigfachen Diensten viel persönlichen Verkehr gehabt hatte. Adolf Stehr, welcher Hiplers Bedeutung in vollstem Maaße anerkennt, charakterisirt dessen Motive treffend: Als die geistigen

*) Hiplers zahlreiche Ausschreiben führen als Unterschrift in der Regel: Hauptleut und verordnete Räte der versammlung des hellen Haufens, Ottenwalts und Neckartals, oder einfach: Hauptleut und Rätth und ähnliche Formeln, und lassen in Form und Inhalt den gewandten ehemaligen Kanzler erkennen.

Leiter der großen Volksbewegung von 1525, an ihrer Spitze der feine Staatsmann Wendel Hipler, die Seele des obersten Kriegsraths, sich nach einem Führer des Bauernheeres umsahen, der Ansehen genug besäße, um Einheit und Ordnung in die zerstreuten Wagnisse zu bringen und dessen Namen über Freund und Feind Gewicht hätte, fanden sie keinen anderen für ein solches Bedürfnis geeigneteren Mann in den Reihen des deutschen Adels, als Göz von Berlichingen. Wendel Hipler, der ihn im Kriegsrath zum obersten Feldhauptmann vorschlug, irrte sich schwerlich über das Maas seiner Befähigung. Er wußte, daß der tapfere Ritter kein Feldherr war, daß er an Bildung, politischer Anschauung, Auffassung der Sache der Freiheit und Einheit Deutschlands, um die es sich handelte, nicht von ferne mit einem Sickingen und Hutten zu vergleichen war. Aber Sickingen und Hutten lebten (seit 1523) nicht mehr und so war Göz die einzige populäre Gestalt von bekanntem Namen, zugleich der einzige Ritter, dessen Grundsätze, ihn den Unternehmern zu verbinden, geeignet schienen; Göz, ein Feind des schwäbischen Bundes, des hohen Klerus, Schwager Sickingens galt beim Volke als Theilnehmer von dessen Plänen und als dessen politischer Erbe.

In Wirklichkeit finden wir beim Durchlesen Berlichingens Memoiren mit Behagen seine Reiterstückchen erzählt, aber von politischem Raisonnement ist wenig zu finden. Der wackre Ritter verstand es, einen Anschlag zu leiten und keck durchzuführen, er besaß eine gewisse praktische Schlaueit, Mutterwitz, aber hohe Politik war nicht seine Sache, er folgte denn auch immer in wichtigen Sachen den Rathschlägen seiner Gönner, Mächtigeren und Bedeutenderen. Als nun die erwarteten Rathschläge von Heidelberg von seiner Schwiegermutter mit jenem Briefe unterschlagen wurden, war er rathlos; zudem drangen Standesgenossen, wie Stumpf u. a. und die hürmainzischen Rätthe in ihn, physischer und moralischer Zwang wurde ausgeübt, so kam es, daß er unfreiwilliger Hauptmann lauter Freiwilliger wurde und ganz Hiplers Einfluß anheimfiel, dessen große Begabung er ja selbst rühmte. Göz war in schiefer Stellung, der Junker im Bauernlager; mehr Gefangener, als Hauptmann, mißtrauisch angesehen, ja gehaßt von vielen, war er nur Strohmann, sein Name diente als Folie, als Standarte im Bauernheer. Ein Commando übte er gar nicht aus, jedoch half er Hipler treulich, wo es galt, Ausschreitungen entgegenzutreten, und unterstützte diesen im Rath, wo er konnte.

Noch auf anderem Wege suchte Hipler das Zusammenwirken mit dem Adel zu befördern. Das allgemeine Programm der Bauern, die 12 Artikel, so maßvoll sie abgefaßt waren, wurden, wie die tägliche Erfahrung zeigte, mißverstanden und mißbraucht. Um den Interessentkonflikt zwischen Edelmann und Bauer zu beseitigen, gab Hipler eine Declaration der 12 Artikel, welche dieselben in manchen Punkten modificirte oder bis zur bevorstehenden allgemeinen Reform suspendirte; diese wurde zwar zu Amorbach den 5. Mai vom Bauernrath angenommen, aber die Urheber Hipler und Göz wurden dafür von der wüthenden Menge mit dem Leben bedroht.

Hipler und die
12 Artikel.

Diese Declaration mag Hipler später in den Ruf, Verfasser der allgemeinen Artikel zu sein, gebracht haben, jedoch mit Unrecht. Wie alle Vorgänge, welche den Aufstand vorbereiteten, natürlich in das tiefste Geheimniß gehüllt wurden, so wurde auch über den Ursprung der Artikel Verschwiegenheit bewahrt, in Folge deß die Gelehrten noch heute über die Urheberschaft sich streiten müssen.

Zwar gab es schon vor dem Bauernkrieg überall in Deutschland formulirte Beschwerden der Bauern, auch im Hohenlohischen, aber gerade jene 12 Artikel entstanden erst kurz vor dem Aufstand. Sie zeichnen sich durch gemäßigte und höchst populäre Fassung aus, insbesondere charakteristisch ist die Beifügung der reformatorischen Bestrebungen und ihre gleichzeitige, weite, massenweise Verbreitung als Flugblatt, eine Verbreitungsart, welche durch die reformatorischen Schriften Luthers u. a. damals besonders beliebt war. Zu den zahlreichen vermutheten Autoren, wir nennen den Prediger Christoph Scheppler in Memmingen, Johann Heuglin, den Barfüßer Eberlin v. Günzburg, Johann von Fuchsstein, Agenten Herzog Ulrichs, Thomas Münzer, fügt A. Stern in seiner gelehrten Abhandlung über die 12 Artikel den Balthasar Hubmaier, geboren zu Friedberg in Bayern, Schüler Dr. Gals in Freiburg, nacheinander theologischer Dozent, Prediger in Regensburg und Waldhut, schließlich Bauernliterat und Reformator im Breisgau.

Dieser mit den genannten in Beziehungen stehend dürfte in der That in Gemeinschaft mit jenen die Redaction und mit Hilfe weiterer vertrauter Genossen die systematische Verbreitung besorgt haben; zu dieser Kette von Vertrauensmännern in der Pfalz, in Oberschwaben, Bayern, Thüringen zählt für unsere Gegend Wendel Hipler.

Weitere wichtige
Rathschläge
Hiplers.

Nicht nur um die Politik, auch um die kriegerische Leistungsfähigkeit und die Action war Hipler besorgt und sehr klug waren in dieser Hinsicht seine Rathschläge; suchte er schon durch Herbeiziehen des ritterlichen Adels kriegerische Kräfte zu gewinnen, so bot sich ungesucht eine weitere günstige Gelegenheit hiezu, die er dringend zu ergreifen rieth. Eine größere Anzahl herrenloser Landsknechte bot ihre Dienste um Sold an, aber der gute Rath fand kein Gehör, sei es, daß die Bauern unwillkommene Beutefameraden fürchteten, oder aus instinktiver Scheu vor Allem, was Disciplin und wirklich militärischen Geist verrieth.

Ein großer Mißstand im Bauernheere war der rasche Mannschaftswechsel. Vier Wochen sollte nach der geltenden Übung ein Jeder bei den Waffen sein; war er dann wenigstens einigermaßen an die freilich sehr laze Zucht gewöhnt und in dem wohl auch primitiven Exercitium gedrillt, so zog er heim, um anderem „rohem Material“ Platz zu machen. Dank dieser unsinnigen Einrichtung fehlte es stets an einem tüchtigeren Kern und es gab immer nur zuchtlose Rekruten. Mit allen Mitteln der Überredung kämpfte Hipler gegen diese Thorheit, aber auch hier vergebens.

Überall war ihm die undankbare Cassandra-Rolle beschieden, vergeblicher Rath, umsonst die Warnung; es zeigte sich, die er gerufen, die Geister, er ward ihrer nicht Herr.

Auch gegen den Beschluß des großen Rathes zu Würzburg, den Marienberg zu belagern, hatte sich Hipler, unterstützt von Götz und Mezler, gewehrt. Er rieth, daß man das Anerbieten der Besatzung, den 12 Artikeln beizutreten, annehmen und dem Feind keine Zeit zur Rüstung lassen solle, mit den disponiblen 30,000 Mann müsse man den württembergischen Brüdern, die von dem aus Oberschwaben anziehenden Gewitter zunächst bedroht waren, zu Hilfe ziehen und mit vereinten Kräften dem Hauptfeinde entgegentreten, „dem Feinde die Bäuche, nicht die Rücken bieten“, wie Götz sich ausdrückte. Vergebens! Es galt, die lokalen Sonderinteressen zu wahren, auch zog man es vor, dem feuchten genius loci Würzburgs zu huldigen und blieb gegen vier Wochen unthätig liegen, das ganze Lager auf Straßen und Plätzen Würzburgs war ein Saufgelage!

Wäre nur dieser Rath befolgt worden, welch' andre Wendung hätte dieser Krieg bekommen! Die besseren Elemente, welche noch zurückhielten, hätten nach dem Siege der Bauern Partei ergriffen und es wäre durch den Beitritt der Ritter und Städte der großen Idee eine mächtige Chance eröffnet gewesen.

Hipler zu Heil-
bronn, dem Sitz
der Bauern-
Regierung.
Sein
Verfassungs-
Entwurf.

Vielleicht hoffte Hipler mit oder bei den anderen Bauernheeren mehr durchzusetzen; auf seine Anregung sollte mit dem Sitze Heilbronn eine Centralkanzlei und gemeinsame Bauernregierung errichtet werden aus Abgeordneten vom Elsaß, von Schwaben und vom Rhein, welche mit den Franken vereint das Nöthige berathen und anordnen sollten. Er selbst begab sich mit Vollmachten versehen, von zwei Bauernräthen begleitet, nach Heilbronn. Und um doch die Endziele Hiplers mit seiner mehrerwähnten allgemeinen Reform und die Forderungen und Bestrebungen dieser bewegten Zeit kennen zu lernen, führen wir schließlich in kurzem Auszug nach Ochsle den unter Hiplers vorwiegendem Einfluß zu Heilbronn berathenen Verfassungs-Entwurf für das deutsche Reich vor.

I. Alle Geweihten, vom Bischof bis zum Deutschherren, sollten reformirt werden, weil am Tage liege, daß sie unter dem geistlichen Scheine reizende Wölfe seien. Die Gemeinden sollen sich selbst ihre Hirten setzen und entsetzen dürfen; diese sollen allein die in der Schrift gegründeten Worte Gottes lehren und anständig unterhalten werden.

II. Alle weltlichen Fürsten, Grafen, Ritter und Herrn seien zu reformiren. Den Geringeren soll gegen die Fürsten und Mächtigeren, den Armen gegen die Reichen schleunige Rechtshilfe geschaffen werden.

- III. Alle Städte und Gemeinden sollen reformirt werden; Niemand soll wider die Reformation alte und neue menschliche Erdichtung einführen. Alle Bodenzinse sind mit dem zwanzigfachen Betrag abzulösen. Für die Kaufleute soll Sicherheit der Straße, den Käufern Schutz gegen Überforderung durch Festsetzung der Preise verschafft werden.
- IV. Weil die rechtsgelehrten Doctoren nicht Erbdienere des Rechts, sondern besoldete Knechte, die um eigenen Nutzens willen oft zwei Parteien 10 Jahre herumziehen, seien, sollen sie in keinem Rath oder Gericht sitzen, sondern nur zu Rathschlägen gebraucht werden.
- V. Kein Geweihter soll in weltlichen Geschäften gebraucht werden und ein weltliches Amt bekleiden, denn durch ihre List sind viele zum Verderben des Leibes, der Seele und Güter gebracht worden.
- VI. Einführung eines natürlichen Rechts. Einsetzung eines obersten Reichsgerichts, als Instanzen unter diesem 4 Hofgerichte, unter diesen je 4 Landgerichte, welchen wiederum je 60 Freigerichte untergeordnet sein sollen; ihre Besetzung mit Schöffen, Festsetzung der Appellationssumma. 64!
- VII. Die zur Beförderung des allgemeinen Nutzens nöthigen Zölle sollen gegeben werden, aber die vielen Zölle, Geleit, Umgeld, die bei geistlichen und weltlichen Herren aufgekommen, durch welche der Handel erschwert, die Waaren vertheuert würden, sind zu beseitigen.
- VIII. Alle Straßen des Reichs sollen frei sein; in wessen Gebiet Jemand beschädigt wird, da soll der Landesherr entschädigen.
- IX. Die neuen Steuern sollen aufgehoben werden, nur dem Kaiser soll seine Steuer vorbehalten sein.
- X. Alle Münzen, Gold und Silber, sollen in ein Korn und Gewicht gebracht werden: auf der einen Seite soll der Reichsadler, auf der andern des Münzherrn Wappen geprägt sein. Es sei genug an 20 oder 21 Münzschmieden.
- XI. Gleiches Maaß, eine Elle, ein Fuder und Gewicht soll sein im Reiche, und der bisherige große Nachtheil der Armen im Kauf und Verkauf bedacht werden.
- XII. Die großen Handelsgesellschaften (Fugger, Welser u. a.) sollen aufgehoben werden, denn dadurch, daß sie alle Waaren nach ihrem Gefallen taxiren, werden Arm und Reich übervorthelt. In kein Geschäft sollen über 10000 fl. eingelegt werden; der Überschuß solle mit 4% verzinnt und zur Errichtung öffentlicher Leihkassen, welche 5% Zins nehmen dürfen, zum Vortheil des armen Mannes verwendet werden. Die von Geistlichen zu Lehen gegebenen Güter sollen fortan frei sein. (Die säcularisirten geistlichen Güter sollten die Entschädigungsobjecte abgeben!) Es sollen alle Bündnisse der Fürsten, Herrn und Städte aufgehoben und allein der kaiserliche Schirm und Friede gehalten werden. — —

Wir müssen zugestehen, diese Verfassung enthält Bestimmungen, welche nach Jahrhunderten des Unglücks und der Schmach als die wichtigsten Güter der deutschen Nation erkannt wurden, in deren Besitz wir erst seit Kurzem uns befinden. Und diese Forderungen machte schon 1525 Wendel Hipler geltend und setzte seine ganze Kraft dafür ein.

Unser berühmter Volkswirtschaftshistoriker und Nationalökonom Roscher, welcher Hipler in seiner Geschichte der Nationalökonomie mehrfach erwähnt, nennt diese Reichsreform eine höchst merkwürdige Arbeit, ihrer Zeit in auffallendem Grade voraus! —

Doch die Politik des in Spanien erzogenen Kaisers Karl V. ließ Bestrebungen nach Geistesfreiheit und Entwicklung des Volksthum nicht aufkommen, obwohl sein Kanzler Gattinara ihm rieth, sich an die Spitze der nationalen Bewegung zu stellen und so der Fürsten Macht zu brechen. Bekanntlich aber kostet es immer erst Hekatomben, bis große Wahrheiten zum Durchbruch gelangen.

Der Truchseß im
Anzug;
Hiplers Thätig-
keit.

Der deutsche Alca, Georg Truchseß*) von Waldburg, war indeß in Oberschwaben siegreich nach Württemberg vorgedrungen und hatte am 12. Mai 1525 bei Böblingen die vereinigten etwa 30000 Mann starken württembergischen und schwarzwälder Bauern total aufs Haupt geschlagen.

Mit Windeseile kam die Schreckensbotschaft nach Heilbronn, von wo sie Hipler vorsichtig abgefaßt, zugleich mit ermutigenden Mittheilungen über Gegenvorkehrungen nach Würzburg abgehen ließ, aber dennoch erregten sie dort bei den Übermüthigen die größte Panik; Götz sagte, man habe gesehen, wie die Raß den Bauern zum Buckel hinaufgeloffen sei.

Hipler verlor in dieser Situation keine Stunde und traf sofort die zweckmäßigsten Anordnungen. Nach allen Seiten eilten Boten mit Aushebungsbefehlen an die Gemeinden, er schrieb an die Grafen von Hohenlohe um Kriegsmaterial, nach einer Berathung mit nach Weinsberg geladenen Öhringer Abgesandten ritt er am 14. Mai nach Thalheim, am 17. nach Lauffen kühn dem Feinde entgegen und suchte dort die Fliehenden zum Stehen zu bringen und zu sammeln, aber es gab keinen Halt mehr; zugleich mußte er sehen, daß mit dem Glück der Bauern auch überall die Willfährigkeit, den Befehlen zu gehorchen, gewichen war.

Hipler ritt zurück nach Weinsberg, welches er als Sammelplatz für die Ersatzmannschaften bestimmt hatte, und von da rastlos den weiten Weg nach Würzburg. Erbittert über die dort angetroffene Uneinigkeit und Kopflosigkeit und Furcht warf er den früheren Gegnern im Rath vor, wie froh sie nun an der Hilfe der Ritter wären, und wie sehr sie nun die kriegserfahrenen nun gegen sie dienenden Landsknechte brauchen könnten, ließ aber dabei kein Hilfsmittel außer Acht. Es gelang ihm, wenigstens die Odenwälder und Neckarthalen zum Entgegenziehen zu bewegen.

Um Zeit zu gewinnen, schlug er dem Truchseß, auf den Wechsel des Kriegsglücks aufmerksam machend, Unterhandlungen vor**); er selbst mit Graf Georg von Wertheim, Götz von Berlichingen und Georg Bopp von Adelsheim wollten in das feindliche Lager kommen. Doch Truchseß Waldburg merkte die Absicht und rückte unaufhaltsam weiter; schon am 20. Juni hatte er das Rachegericht zu Weinsberg abgehalten, von wo aus er eine Diversion nach dem Kraichgau gemacht hatte, um sich mit Churfürst Ludwig von der Pfalz zu vereinigen. Die Bauern waren über Krautheim und Neuenstadt am 27. Mai in Neckarsulm angekommen, zogen sich aber vor dem zurückgekehrten bündischen Heere schleunig zurück. Am 29. kamen die Bauern in Öhringen an, kurz vor Öhringen, zu Adolzfurt, hatte sich Götz von ihnen getrennt; von Öhringen ging der Rückzug nach Krautheim, wo die Wiedervereinigung mit dem fränkischen Haufen stattfand. Truchseß folgte auf dem Fuße, am 30. Mai war er in Öhringen, am 31. in Möckmühl, am 1. Juni in Ballenberg. Endlich am 2. Juni 1525 stieß das vereinigte bündisch-pfalzgräfliche Heer mit den gegen 10000 Mann starken Bauern bei Königshofen zusammen. In dieser Schlacht wurden etwa 6000 Bauern, also 60%, niedergemetzelt, die Disziplin und Kriegskunst triumphirte über Uneinigkeit, Zügellosigkeit und Unerfahrenheit, selbstvertrauende Kraft über haltlose Feigheit.

Hipler hat bis zu dieser Katastrophe bei dem Bauernheere ausgehalten, dem Gemetzel aber entzog er sich durch die Flucht und sein Mantel wurde auf dem Schlachtfeld gefunden und als Trophäe gezeigt.

Die schwarze Schaar Florian Geyers leistete bei Ingolstadt in Franken noch heldenmäßigen Widerstand, aber bald war der Aufruhr überall mit blutiger Strenge unterdrückt.

Hiplers Prozeß
in Kottweil.

Die Schicksale Hiplers sind vollends rasch erzählt. Nach der Niederlage der Bauern wandte er sich nach Kottweil zum kaiserlichen Hofgericht, und machte dort seine Ansprüche an Graf Hohenlohe aus dem Vertrag wegen des Plazhofs geltend. Graf Albrecht hatte nämlich als Repressalie gegen Hiplers Umtriebe schon 1524 die jährlich bedungene Summe von der Stadt Forchtenberg an sich ausbezahlen lassen und

*) Truchseß hatte die von der Schlacht von Pavia zurückkehrenden Landsknechte in Dienst genommen.

***) Das Schreiben an Truchseß vom 28. Mai 1525, abgedruckt Bibliothek des Stuttgarter literarischen Vereins 129. S. 590.

dieses wissen lassen, er werde Hipler schon befriedigen. Hipler hatte Forchtenberg 1525 an Bezahlung erinnert und von dort den Sachverhalt erfahren, womit er keineswegs sich zufrieden gab. Nach vergeblicher Vermittlung des Öhringer Rathes hatte sich Forchtenberg an die Hauptleute im Bauernheere gewendet und von diesen ward zu Amorbach der Spruch gethan, daß Graf Albrecht dem Wendel Hipler 200 fl. Zins zu vergüten habe.

Auf die Schritte Hiplers beim Hofgericht ließ nunmehr Albrecht diesen durch einen Rechtsgelehrten vor versammeltem Gericht anklagen, daß er einer der rechten Anfänger des Aufruhrs und mit den Bauern gezogen sei, und geholfen habe, ihn mit seinem Bruder zu einem unbilligen Vertrag zu nöthigen, er habe große Anschläge wider alles Reich, Bund, Fürsten und Städte mit den Bauern gemacht zc.

Am 1. September und wiederholt am 28. November 1525 von Rottweil schreibt nun Hipler an „seinen günstigen, lieben Junkher“ Götz von Berlichingen dringend um günstiges Zeugniß und Fürsprache. Die Briefe sind offenbar auch für andere, als Götz, der die Wirklichkeit besser kannte, berechnet und enthalten seine Vertheidigung, bei welcher er, was seinen Antheil am Aufruhr betrifft, die Maxime befolgt: si fecisti nega, und angibt, er sei nur zur Wahrung der obgenannten Privatinteressen dem Bauernheere gefolgt; bei dieser Gelegenheit habe er gezwungen den Bauern Schreiben gemacht, er sei nie in deren Sold oder Dienst gestanden, dagegen habe er, wo er gekonnt, Schaden verhütet und öfters das Interesse des Adels durch Verträge gewahrt zc. Hipler, offenbar sehr im Gedränge, fügt bei, daß er anderen Herren und Städten noch „dapferlicher“ geschrieben habe. Aber die Vertheidigung wurde nicht für genügend befunden und der Beistand blieb aus. So mußte Hipler von Rottweil entfliehen und irrte geächtet umher; anno 1526 sei er mit „verstellter Nase und Kleidung“ auf dem Reichstag zu Speyer gewesen. Der pfälzischen Regierung gelang es, ihn zu verhaften und zu Neustadt a. d. Haardt wurde er eingekerkert. Am 9. September 1526 schrieb diese Neuigkeit über die damals natürlich vielbesprochene Persönlichkeit Hiplers der Kanzler des Deutschmeisters, Balthasar Dörlein, an Georg von Wallenroth: Wendel Hipler sei unterlegen und in dem pfalzgräflichen Gefängniß zu Neustadt, er wolle sich nicht martern lassen, sondern sage auf alle Fragen die Wahrheit, — „wirt nit jedermann, gefallen“ bemerkt Dörlein.

Hipler starb in seinem Kerker nach angstvollem Flüchtlingsleben wohl gebrochen an Körper und Hoffnungen, Neustadter Überlieferungen zufolge, eines gewaltigen Todes. Hiplers Ende.

Wir aber können diesem Manne, wenn er auch als Gegner der bestehenden Ordnung den Gesetzen verfallen im Gefängniß seinen Tod fand, unser theilnehmendes Interesse nicht versagen, denn wir dürfen wohl fragen: waren jene politischen und socialen Zustände, wonach der Kaiser machtlos, die persönliche Sicherheit mißachtet, der Verkehr gehemmt, der Klerus im Überfluß schwelgend, das arme Volk leibeigen und gedrückt war, an sich berechtigt und normal — oder abusus, gegen welchen stets Geister auftreten werden, welche an ein natürliches, menschliches Recht, das nie erstarret, appelliren?

Ein solcher Mann war auch Hipler, den mit Recht Jörg den eigentlichen Führer des Bauernkriegs in Franken nennt; seine Bestrebungen waren groß, voll Scharfsinn und Klugheit seine Rathschläge, als Politiker und Organisator unermüdet und ausharrend seine Thätigkeit; er irrte nicht in seinem Ziele und den Wegen hiezu, sondern in den Werkzeugen. Die große Bewegung scheiterte an der Zügellosigkeit und Thorheit der Masse, und so fiel mit der Sache, für die er eingetreten war, auch der Mann! —

Ein Nachspiel bildet der mehrerwähnte Prozeß wegen der Ansprüche aus dem Plazhof zc. Hiplers Schwager, Gregorius Lebkucher, Chorherr zu Wimpfen im Thal, machte den Rechtsstreit beim kaiserlichen Reichskammergericht anhängig. Dasselbe ertheilte dem Dekan des Stifts Comburg, Gernand von Schwalbach, den Auftrag, ein Zeugenverhör vorzunehmen, ob Hipler ein Hauptaufwiegler und Anführer im Bauernkrieg gewesen sei, womit Graf Albrecht von Hohenlohe die Confiscation des Hiplerschen Vermögens begründete. Dieses Verhör fand am 29. April 1549 zu Untermünkheim bei Hall statt und bestätigte Graf Albrechts Behauptung. In unerquicklicher Vermengung des civilrechtlichen und politischen Standpunktes schleppten sich die Verhandlungen — ein Bild des alten Justiz-Schneckengangs — bis zum 20. Februar Schluß.

1553, an welchem Tage er auch nur durch einen Vergleich, bestätigt durch das Kammergericht zu Speyer, beendigt wurde. Von den ursprünglichen Interessenten lebte keiner mehr. Graf Ludwig Casimir von Hohenlohe zahlte an die Hipler'schen und Lebkucher'schen Erben 2536 fl. gegen Rückgabe der Schuldschreibung.

Von Hipler'schen Nachkommen wurden keine Spuren gefunden, es sei denn, daß Johann Michael Hipler, welcher anno 1629 äußerer Bürgermeister zu Rothenburg a. T. war, unter seine Nachkommen gehörte. (Das Wappen der Rothenburger Hipler: auf rothem Schild ein schräg von rechts nach links laufendes silbernes Wellenband, in welchem zwei Fische sind.)*)

Eine kleine Berichtigung sei noch gestattet: Stahr bedauert, daß Männer wie Florian Geyer und Hipler klanglos in den Orkus hinabgestiegen seien; zwei Dichter haben indeß Florians tragisches Geschick poetisch verherrlicht. J. G. Fischer und der Dichter und Forscher Dillenius, und hat in diesen Tragödien auch Hipler seinen würdigen Platz gefunden. Auch Theodor Mügge hat in seinem vortrefflichen historischen Roman „der Prophet“ Hipler eine hervorragende und der Geschichte entsprechende Rolle zugewiesen; er macht uns noch mit einer liebenswürdigen Tochter Hiplers bekannt, von deren einstigem Dasein wir jedoch trotz Nachforschung nichts aus den alten Kirchenbüchern finden konnten.

Die jüngste Hipler beschiedene Ehre war die, am 28. Juli 1877 mit dem Ulmer historischen Festzug stolz als Repräsentant seiner Zeit einherzusehen zu dürfen.

J. G. Bühler.

*) Nachdem Boffert nachgewiesen, daß Hipler den Beinamen „Fischbach“ (s. Bem. o.) von einer Besitzung zu Finsterroth geführt, trifft das Hipler-Rothenburg'sche Wappen als lebendes Wappen vollständig auf Wendel Hipler zu, und dürfte somit der Zusammenhang des Rothenburger Hipler mit unserem H. zweifellos sein. B.

4. Der Tod des Grafen Albrecht von Hohenlohe.

Von Rektor Boger in Öhringen.

D. F. Strauß erzählt in seinem sehr werthvollen, aber wenig bekannten Buche „Leben und Schriften des Dichters und Philologen Nicodemus Frischlin“ Frankfurt 1856, daß Frischlin als neuernannter Wirtemb. Hofpoet die Hochzeitsfeier des Herzogs Ludwig mit Dorothea Ursula von Baden, November 1575, episch besungen habe in 7 Büchern, jedes von 700 und mehr lateinischen Hexametern und zwar A. 1577. Aus diesem Heldengedichte nach Virgil'schem Zuschnitt glaubt Strauß eine Episode, die für diese ganze Dichtungsart bezeichnend sei, hervorheben zu sollen.

Ein Graf Albrecht von Hohenlohe, sagt Strauß, hatte am ersten Tag den zweiten Dank, einen goldenen Kranz errungen, während der Fürst Johann Ernst von Anhalt den ersten Preis gewann. Tags darauf rannten diese Beiden gegen einander und der Hohenlohe wurde von dem von Anhalt mit dem Speere in der Gegend des Gürtels verwundet, stürzte und mußte aus den Schranken getragen werden, starb auch in Folge davon nach wenigen Tagen.

Wie nun Frischlin mit seiner poetischen Ausgabe zurecht kam, möge man bei Strauß S. 89 nachlesen. Frischlin wurde Ende 1576 mit seiner Arbeit fertig, und als sie im Mai 1577 gedruckt wurde, schickte er ein Exemplar dem Rektor des Pädagogiums in Öhringen, Beyer, mit der Aufforderung (wie Beyer in der Vorrede zu seiner Übersetzung 1578, Tübingen, Georg Gruppenbach sagt), „gedachte Heroischen Verse in 7 Büchern aus dem Latein in Teutsch Vers oder Reimen zu transferiren, mit vermeldung, daß ihme die Vena und der Stylus meiner Teutschen Vers vor andern sonderlich gefallen.“